

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 30

Artikel: Professor Gscheidtlis Vorlesung : über Koloradokäfer und Reblaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Scheidtlis Vorlesung

über

Koloradokäfer und Neblaus.



Meine Herren!

Unser Vaterland ist in Gefahr. Es hat den Kolorado-Käfer und die Neblaus; Inbegriffe des zerschmetternden Entsetzens, des entsetzlichen Zerschneidens.

Die Noth ist über alles Maß, sogar über dasjenige, welches gewöhnlich nicht gemessen wird, das Uebermaß!

Rettung! Rettung! schreit Alles von einer Grenze zur andern und doch weiß Niemand, wie diese Feinde aussehen und was sie sind. Das ist bei uns zwar so Brauch; wir kennen die Leute erst, wenn sie abgefaßt werden.

Allein mit dem Koloradokäfer und mit der Neblaus muß das anders sein. Man muß wissen, mit was man zu thun hat, und dann weiß man auch, was man thut, Fragezeichen!

Ich aber zerfliehe in Vaterlandsliebe und gerade dehnen, weil ich davon ganz zerfließen bin, so habe ich die beiden Vögel in ihr Innerstes verfolgt und zu Ruß und Frommen des Ganzen gebe ich theilweise hier, was faum zur Hälfte den Viertel der Verbrechen dieser Würangel ausmacht. Ja, ich sage mit vollem Bewußtsein: man muß sich bewußt sein, daß diese Bewußten diejenigen sind, welche.

Vor Allem der Kolorado-Käfer! Was ist er?

Dieses gefährlichste aller gefährlichen Gezüchte, meine Herren, ist der Unterminierer der ganzen menschlichen Gesellschaft; der Koloradokäfer ist ganz entschieden Sozialdemokrat, und zwar schon aus dem einfachen Grunde, weil er nichts als Kartoffeln frisst. Denn ich frage, wer könnte sonst noch so dumm sein, wo sonst Alles den Weg alles Fleisches geht?— Aus diesen Gründen denn ist es geboten, mit aller Energie an die Ausrottung dieses Gastes zu denken. Wir wollen keine lebendigen Wesen, die nur Kartoffeln fressen; Kartoffeln, welche 80 Proc. Wasser enthalten. Zu solcher Wässerigkeit darf es nicht kommen und um so weniger, da sie nicht einmal Weinhandlender mit sich führen, welche die nöthigen 10 Proc. Zucker, 5 Proc. Weingeist und 5 Proc. Farbstoff hinzusetzen.

Der Koloradokäfer lebt in Folge seines Lasters meist in Kartoffeläckern, also in Aedern, die ihm nicht gehören, ganz wie die Sozialdemokraten auch. Da frisst er sich denn voll, und wenn er Hunger hat, frisst er sogar noch mehr; ein neuer Beweis für die aufgestellte Behauptung. Sein Leib ist nicht schlank, seine Ferkwerkzeuge sehr ausgebildet und in seinen Augen glänzt ein unheimliches Feuer, das sogar sehr zündend wird, wenn es eine Petroleumlampe erblickt. Das Einzige, was ihn von den Sozialdemokraten unterscheidet, ist, daß er mehr als zwei Weine hat; aber wenn man nicht vergift, daß da auch die Arme mitgerechnet sind, so gleicht sich die Sache wieder aus; denn die Arme sind doch gewissermaßen auch Weine, wenn auch ohne Füße, und man hat ja die Hände nur, um keine Hühneraugen daran zu bekommen.

Die Verfolgung dieses Käfers, meine Herren, ist also eine absolut notwendige und der höchste Kredit gerechtfertigt, denn wenn es sich um Verfolgung einer Klasse handelt, darf man das Geld nicht sparen, schon aus finanziellen Gründen nicht.

Und nun die Neblaus!

Die Neblaus, ziemlich verschieden von der gewöhnlichen, ist lange nicht so gefährlich als der Koloradokäfer, denn, meine Herren, wer an den Wein geht, hat offenbar ein viel besseres Gemüth. Nicht wegen dem Wein und Gesang meine ich, sondern vielmehr wegen dem eigentlichen Wein. Ein Weintrinker ist immer ein Thierschüler, sowohl wegen der Affen, als auch der Kater. Zu verwundern bei diesem Thiere ist lediglich, daß es die Wurzeln und nicht die Früchte frisst. Das ist das einzige Unterscheidungszeichen mit dem Menschen und dann ist noch das Weitere, daß die Neblaus nur in den Nebbergen vorkommt und am Sonntag nicht arbeitet.

Daraus mögen Sie die Wahrheit des Spruches erkennen:

Wer Wertags säuft

Und Sonntags fastet,

Der ist bestimmt

Mit guter Seele belastet.

Die Neblaus ist ziemlich gefährlich, denn sie ist pietistisch gesinnt und schadet lediglich da, wo sie hinkommt. Und wohlverstanden ist dieser Schaden auch nie sehr groß, weil er mit dem Munde angerichtet wird. Allerdings hat die Neblaus, wie alle Frömmeler, ein großes Maul, aber man vergesse dabei nicht, daß wenig herauskommt und es mehr nur für das Schlucken eingerichtet ist. Der Schluck aber, ich meine nämlich den richtigen, betrachtet man gemeinhin als ein wahres Glück, besonders in nassen Jahrgängen, wo die Regierung mit sammt ihren Angestellten auf dem Trockenen liegt und der Regierungsrath Bodenheimer keinen Schuh voll herausnehmen kann.

Die Neblaus des Nähern zu beschreiben halte ich für unnütz, denn Jeder, der schon einmal im Wallis oder im Waadtland war, hat dieselbe in den Betten gespürt und zwar zur Ehre dieser Läuse sei es gesagt, ohne daß ihm deshalb am folgenden Morgen der Durst vergangen wäre, auch wenn er etwas Haare lassen mußte. Das unschuldige Thierchen sieht auch ohnedies sehr unschuldig aus; klein, winzig, langsam, dumm und unvorsichtig marschirt es seiner Wege, wie gewisse Eisenbahnen, von welchen der Dichter sagt:

Arm am Beutel, krank am Herzen,

Schleppt ich meine langen Tage.

Von der Mode versteht das einsfältige Ding nichts, denn die Frömmeler waren noch nie in der Mode; dagegen hat es aber eine große Schattenseite, es behauptet: im Dunkeln sei gut munkeln. Dieser Satz allein bricht ihm den Hals, denn wenn er auch noch wahr ist, so soll man das doch nicht sagen, und darum, meine Herren, erkläre ich:

der Koloradokäfer muß sterben und

die Neblaus muß auch sterben,

und zwar nicht weil wir blutdürstig sind, sondern weil — weil die Regierung nichts taugt und weil — weil — der Staat nicht angebohrt werden darf.

Dixi für immer!

Feuilleton.

Saisonbericht.

Allmählig entwickelt sich der Fremdenzug zu seiner Höhe und die Kassen der Gasthofbesitzer in Interlaken fangen an sich zu „verbödeln“. Doch bleibt es den Saalkellnern unterzagt, für die Entfortung einer Flasche 50 Rappen auf die Rechnung zu setzen, so daß zu befürchten ist, dieses Gebirgspflänzchen werde nach den ersten sporadischen Akklimatisationsversuchen wieder absterben.

Mit gemischten Gefühlen steht die einheimische Bevölkerung der Nachrich vom Auftreten der Neblaus gegenüber, welche vom Kanton Neuenburg den Höhepunkt der diesjährigen Saison bezeichnet. Während die eidgenössischen Experten das Phänomen vorwiegend vom wissenschaftlichen Standpunkt des Taggeldes betrachten, bleiben die renommiertesten Weinproduzenten auffallend ruhig und es läßt sich dieser Gleichmuth nur so erklären, daß sie sich im Besitz von Mitteln wissen, welche das Geschäft vom Stand des Weinstocks völlig unabhängig machen. Ob der Vorschlag genehmigt wird, in die bedrohten Weingegenden gewisse Traubensorten zu verpflanzen,

an denen das Insekt zu Grunde geht, kann erst dann beantwortet werden, wenn die Anfrage in den betreffenden Geländen eintrifft. Jedenfalls steht die eidgenössische Staatskasse vor neuen namhaften Ausgaben, zu denen leider auch noch eine Grenzbesetzung gegen den Koloradokäfer kommen wird. Um die Station Hindelbant vor diesem gefährlichen Feind des Herdöpfiers zu schützen, wird die Gegend von Narberg mit Positionsgeschützen gespickt und die Zwischenräume sollen mit einigen Nummern der „Allgemeinen Schweizerzeitung“ von Basel verpappet werden, welche das Insekt zur Umkehr bewegen. Leider hat sich der Kanton Bern durch Fernhaltung des gesegneten Bischofs des kräftigsten Schutzmittels selbst beraubt und die „Kirchenzeitung“ wird nicht versehen, diesen unverzeihlichen Fehler an den Tag zu bringen.

Eine für die laufende Saison aus Sparsamkeitsgründen angeordnete Maßregel, die Ausgabe von Retourbilletten einzustellen, dürfte für diejenigen Unternehmungen, welche zum Teufel fahren wollen, nicht ohne niederschlagende Wirkung bleiben. Einweilen machen die Russen in der Türkei den ersten Versuch dieser neuen Fahrordnung; doch ist die Zuschlaggabe für die Rückfahrt der Osmanen nach Kappadocien und für die eigene Heimkehr der Russen auch dort noch streitig. Ohne Retourbillet ist dieser Tage auch Bischof Ketteler